

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,00 M., frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezugspreis: Vierteljährlich 3,20 M., monatlich 1,00 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, das Saar- und Rheinland, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich, Ungarn und Kugenburg 3,00 M., für das übrige Ausland 3,20 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Kugenburg, Schweden und die Schweiz.  
Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Voll“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Erdung und Kleingarten“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 00 - 151 97

Mittwoch, den 18. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 117 53 - 54

**Anzeigenpreise:**  
Die achtseitige Haupt-Beilage kostet 1,50 M. „Kleine Anzeigen“ das letzte Blatt 1,00 M. (10-15 Wörter). Unter Kreuzband (10-15 Wörter) 1,00 M. Stängelbeilage und Schlußbeilage des ersten Blattes 1,00 M. jedes weitere Blatt 0,50 M. Wörter über 15 Buchstaben zählen für zwei Zeilen. Familien-Anzeigen für Abonnenten 50% Rabatt. Die Preise verstehen sich einschließlich Druckaufschlag.  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schlußzeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

## Deutschland will erfüllen.

Wie die P.M. hören, sind nicht nur das Auswärtige Amt, sondern alle beteiligten Reichsministerien gegenwärtig fieberhaft damit beschäftigt, die Vorarbeiten zur Erfüllung der Ultimatumforderungen zu erledigen, insbesondere die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen, wie die Korrektur des Reichswehrgesetzes, des weiteren einen Gesetzentwurf über die Exportabgabe und die damit zusammenhängenden Fragen auszubereiten.

Bezüglich der finanziellen Fragen ist das Reich mit einer Reihe von Großbanken in Fühlung getreten über die Realisierung der deutschen Schatzanweisungen, mit deren Hilfe eine Milliarde Goldmark innerhalb 25 Tagen bezahlt werden sollen. Wie verlautet, wird voraussichtlich die Reparationskommission die von Deutschland angebotene Zahlung von 150 Millionen Goldmark in ausländischen Devisen annehmen.

Des weiteren verlautet, daß Frankreich sich mit der von Deutschland angebotenen sofortigen Lieferung von 25 000 Holzhäusern einverstanden erklärt hat.

Berlin, 18. Mai. Wie die T.L. erfährt, hat die Reichsregierung in einer Note an die bayerische Regierung Richtlinien für die Ausführung des Entwaffnungsgesetzes vom 23. März gegeben und die Einreichung einer Liste der Organisationen verlangt, welche nach dem Entwaffnungsgesetz aufgelöst werden müssen. Nach diesen Anweisungen der Berliner Regierung unterliegt es keinem Zweifel, daß alle Selbstschutzzorganisationen, auch die bayerischen Einwohnerwehren, unter diesen Organisationen zu rechnen sind, die aufgelöst werden müssen.

### Ein bedeutungsvolles Telefongespräch.

Paris, 18. Mai. (E.P.) Einer Londoner Haasmeldung zufolge wird eine Zusammenkunft des Obersten Rates einstweilen nicht stattfinden. „Echo de Paris“ meldet, daß gestern ein Telefongespräch zwischen Lloyd George und Briand stattgefunden habe, in dem die bestehenden Mißverständnisse zum größten Teil beseitigt worden wären. Angeblich wird man sich bei der vielleicht später erfolgenden Zusammenkunft mit der brennenden Frage zu beschäftigen haben, was aus Oberschlesien werden soll. Graf Sforza soll einen Plan ausgearbeitet haben, der allen Ansprüchen Rechnung trägt. Der „Pest Pariser“ erklärt, daß die Polen sich nicht damit begnügen werden, zu sprechen, sondern daß sie auch handeln werden. Man sehe das bereits daraus, daß der polnische Generalkonsul in Oppeln, der die falschen Gerüchte über einen Waffenstillstand zwischen Korfanti und der Interalliierten Kommission in Amiens brachte, abberufen wurde. Der polnische Generalkonsul in Königsberg ist an seine Stelle gerufen worden. Korfanti widersetzte sich angeblich dieser Ernennung. Augenblicklich scheint sogar eine Entsendung von Truppen nach Oberschlesien in Aussicht genommen zu sein. „Chicago Tribune“ behauptet sogar, daß amerikanische Truppen dahin entsandt werden sollen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Exchange-Telegr.-Comp. erklärte Briand, bisher seien bezüglich einer Zusammenkunft mit Lloyd George noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Er sagte ferner, Frankreich werde keine neuen Truppen nach Oberschlesien entsenden. Es werde mit dem vom Friedensvertrag festgesetzten Truppenkontingent an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Oberschlesien teilnehmen. Briand erinnerte daran, daß ursprünglich die Interalliierte Kommission für die Zuteilung Oberschlesiens an Polen gewesen sei, und daß sogar die englischen Vertreter diese Ansicht unterstützten hätten.

### Ein dänisches Urteil.

Kopenhagen, 17. Mai. (M.T.B.) „Ejtrabladet“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem englisch-französischen Gegensatz in der oberschlesischen Frage. Das Blatt nennt die Rede Lloyd Georges im Unterhause am letzten Freitag eine Rede von weltpolitischem Interesse und führt dann weiter aus: Die Rede hat einen Strom der Raserie in Frankreich hervorgerufen, wo man augenblicklich zum Wahnsinn gelangt, wenn von etwas gesprochen wird, das den französischen Hoffnungen und Wünschen nicht paßt. Gegenüber Deutschland ist es absolut „fair play“, alle Verträge und Abkommen zu brechen, und wenn dies nicht in Wahrheit geschehen kann, so nimmt man falsche Nachrichten und Fälschungsgramme zu Hilfe. Es braust in diesen Tagen ein Strom von erdichteten Behauptungen über die Lage in Oberschlesien, um die einfache Tatsache zu verdunkeln, daß die Polen in ihrem unerfährlichen Imperialismus alle völkerrechtlichen Rücksichten zur Seite gedrängt haben und in friedliches deutsches Nachbargebiet eingedrungen sind, um es polnisch zu machen, obwohl es durch die Volksabstimmung ausgesprochen hat, daß es deutsch sein will. Man hofft auf eine friedliche Lösung, wenn Briand und Lloyd George auf der Konferenz zusammenkommen, aber der Geist, der uns aus Frankreich entgegenweht, macht es sehr schwierig, eine Lösung zu finden, und wenn diese Frage gelöst wird, wie lange wird es dauern, bis sich eine neue und ebenso schwierige Frage findet? Mit Grund stellt man sich die Frage, ob Frankreich überhaupt den Frieden in Europa will...

### Die Leiden der deutschen Arbeiter.

Ein Gewerkschaftler über Oberschlesien.

Breslau, 17. Mai. Der aus Oberschlesien geflüchtete Gewerkschaftler der freigewerkschaftlich organisierten schlesischen Metallarbeiter handelte berichtete heute in einer Versammlung der Breslauer Vertrauensleute der freien Gewerkschaften und der beiden sozialdemokratischen Parteien aus eigener Anschauung über die Lage in Oberschlesien. Der Referent wies die willkürliche Anzettelung des Puffches durch Korfanti und die Mitschuld der polnischen Arbeiterorganisationen nach und schilderte die Leiden der deutschen Arbeiterschaft infolge des Treibens der polnischen Banden und der Unfähigkeit der französischen Behörden und Truppen.

Anschließend sagte die von etwa tausend Vertrauensleuten besuchte Versammlung einstimmig eine Entschliebung, in der der durch den Polenauflauf in Not und Elend gebrachten Bevölkerung das tiefste Mitgefühl ausgesprochen und weiter gesagt wird: Die Hoffnung der oberschlesischen Arbeiter und ihrer Familien, daß die deutschen Arbeiter und die Organisationen — polnische wie gewerkschaftliche — ihnen ihre Hilfe nicht verweigern, soll nicht zu schanden werden. Die Konferenz verpflichtet sich zur Unterstützung der bedrängten Oberschlesier in ideeller wie materieller Hinsicht in weitestem Umfange. Die dringliche politische und gewerkschaftliche Leitung der Breslauer Arbeiterbewegung wird beauftragt, Maßnahmen vorzubereiten, die geeignet sind, die oberschlesische Arbeiterschaft mit ihren Familien in jeder Hinsicht und mit allen Mitteln erfolgreich zu unterstützen.

### Korfanti an die Insurgenten.

Kattowitz, 18. Mai. (T.L.) Der Kattowitzer „Bot“ vom 17. Mai bringt den Aufruf Korfanis, der sich im Namen der „bedürftigen Arbeiter und Bauern Oberschlesiens“ an das Gewissen der ganzen Welt wendet, damit sie „im Namen der erhabenen Ideale der Menschheit das weitere Blutvergießen und die katastrophalen Folgen von weiteren Kämpfen verhindern“ möge. Der Grund für diesen Appell ist recht kläglich. Korfanti kann seine Söldner nicht bezahlen, und so laufen sie scharenweise davon. In dem Aufruf fordert er fernerhin alle, die in den Reihen der Bewaffneten nicht erforderlich sind, auf, zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Alle Beamten, die nicht mit der Waffe in der Hand ergriffen seien, sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden. Schließlich wird die Interalliierte Kommission aufgefordert, ihrerseits alle Mittel anzuwenden, damit es nicht zu einem weiteren Blutvergießen komme. Wenn uns die Deutschen ohne Rücksicht auf unsere friedliche Stimmung in unseren Stellungen angreifen sollten, so wird die Verantwortung für das weitere Blutvergießen über sie kommen.“ Gleichzeitig erläßt der Oberfeldherr der Aufständischen, Romina Dollma, einen Tagesbefehl, die Forderungen des Aufrufes zu befolgen und ihnen ohne Verzug nachzukommen.

### Italiens künftige Kammer.

Mailand, 18. Mai. (E.P.) Nach einer Zusammenstellung des „Corriere della Sera“ auf Grund der in Rom vorliegenden Berichte erhält die neue Kammer folgende parteipolitische Zusammensetzung: 278 Abgeordnete der Verfassungsparteien, 122 Sozialisten, 103 Katholiken, 16 Kommunisten, 8 Republikaner, 4 Slaven und 4 Deutsche. Da noch nicht alle Resultate vollständig vorliegen, kann eine Verschiebung noch eintreten. Die Sozialisten mit den Kommunisten zusammen erhielten mehr Sitze, als sie selbst erwarfen, was von der Regierungspresse als der klare Beweis für die allgemeine Wahrung der Stimmfreiheit ausgelegt wird. Immerhin hat die Linke 23 Sitze eingebüßt, wovon 5 den Kommunisten und 18 den Sozialisten verloren gingen. Die Verfassungsparteien haben bemerkenswerte Erfolge in Piemont und der Emilia zu verzeichnen, wo die Vertretung der Sozialisten um mehrere Kandidaten geschwächt wurde. In den meisten Wahlkreisen haben die Sozialisten ihre frühere Stellung gewahrt. Trotz des Zuwachses in den neuen Provinzen haben die Kommunisten 2 Sitze eingebüßt.

Wegen der Ausschreitungen der Faschisten wurde Biareggio militärisch besetzt. Der Sekretär der Faschisten wurde verhaftet.

### Wiedertwahl der „Prominenten“.

Rom, 17. Mai. (Stefani) Nach den letzten Nachrichten sind Giolitti und alle Minister sowie die ehemaligen Ministerpräsidenten Orlando, Salandra und Nitti, ferner der frühere Kammerpräsident Denicola wiedergewählt worden. Auch die Sozialistenführer Turati und Treves, der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Taragona und der Führer der Popolari, Teda, sind wiedergewählt.

Dr. Paul Deul hat nach seinem Ausschuß aus der SPD, wie er durch Ankerbot bekannt ist, seine Tätigkeit als Rechtsanwalt in Frankfurt a. M. wieder aufgenommen.

## Neue Steuerwege.

Von Kurt Heilig-Berlin.

Der nachstehende Vorschlag des Genossen Kurt Heilig, die Körperschaftsteuer zu einer Wiedergutmachungssteuer auszubauen, zu deren Durchführung die Betriebsräte heranzuziehen sind, wird sicherlich mancherlei Bedenken begegnen und bedarf zweifellos einer weitgehenden Ausgestaltung, ehe er überhaupt angewandt werden kann. Wir stellen ihn gleichwohl zur Diskussion, weil es heute mehr als je notwendig ist, an die Quellen der Gewinne heranzukommen, und behalten uns vor, auf die Kritik, die der Vorschlag finden wird, einzugehen.

Das „teuerste Ministerium der Welt“ hat liquidiert. Es hinterläßt uns einen Berg von Sorgen. Das neue, noch nicht ganz fertige Kabinett der Pflichten hat in den nächsten Jahren — weiter kann noch kein vernünftiger Mensch leben — regelmäßig mehrere Goldmillarden an die Alliierten zu liefern. Damit steht es zwar nur die Arbeit des bisherigen Ministeriums fort, das schon erhebliches auf Konto Wiedergutmachung geleistet hat, aber es muß es auf anderen Wegen tun. Bei der allgemeinen Aussprache darüber ist bisher zweierlei zu sehr im Hintergrund geblieben: einmal die Schwierigkeit, von unserer Ausfuhr fortzulassen eine Abgabe zu erheben, deren Höhe sich nach der erst mit Jahreschluß festzustellenden Gesamtsumme des Exportes richtet,

zum anderen die Möglichkeit, einen Teil der Wiedergutmachungslast gemäß § 19 des Protokolls in Material und Waren zu liefern.

Das eine erzeugt die Befürchtung, daß das Reich auch die Ausfuhrabgabe aus seinem Säckel zahlt, um diesen dann mühselig auf dem Wege der verschiedensten Steuern durch die Allgemeinheit wieder auffüllen zu lassen, das andere läßt befürchten, daß die Sachleistungen weiter die besonderen Verdienstquellen für die Großindustrie bleiben; auch hier hat letzten Endes die Allgemeinheit die Kosten zu tragen, denn die den Unternehmern gezahlten Summen müssen auf dem Steuerwege wieder eingebracht werden.

Es ist sicher, daß allein schon durch ehrliche und gründlich genaue Durchführung der bestehenden Besitz- und Vermögenssteuern manch hundert Millionen Papiermark für das Reich mobilisiert werden kann, das sind aber noch lange nicht drei Goldmillarden. Und wenn die bestehenden großen Steuererlöse auch scharf durchgeführt würden — sie haben so viele Lücken, daß die Kundigen dennoch zu Hause und unter sich schlechte Witze über den Steuerheber machen könnten. Am ungenütesten würde man sich dort auch weiterhin über den Steuererlös der Reichsregierung amüsieren, wo bisher nur die Körperschaftsteuer hinreichte. Das ist bei den Aktiengesellschaften usw. der Fall. Bei ihnen ist bisher von den wirklich ausgezahlten Gewinnen wenig mehr als 10 Proz. dem Steuerfiskus zum Opfer gefallen. Diese Mäße wurde gesetzlich festgelegt, damit die Dividendenempfänger, die aus ihren Einnahmen zu ihrem Teil Steuern zu leisten haben, nicht erdrückt würden; es sollte die so gefürchtete Doppelbesteuerung vermieden werden. Sonst war man zwar gar nicht so, aber hier blieb es dabei. Die Folge dieser „Schüchternheit“ ist, daß heute die deutsche Industrie, der Handel, die Banken, kurz, alles, was unter die Körperschaftsteuer fällt, heillos „geschliche Steuerdrückbergerei treibt. Höchstens in den Steuergrundlagen der Großagrarien ist noch ein gleichartiges Gegenstück dafür zu finden.

Man sehe sich die Jahresabschlüsse unserer Industriebetriebe an. Überall werden die Abschreibungen ins riesenhafte getrieben, aus „wirtschaftlicher Vorsicht“ werden die umfangreichsten Reservefonds angelegt, die Erneuerungs-, Abnutzungs- und Entwertungskonten spritzen aus der Erde wie Blumen im Mai. Das verschwindende Geld stellt aber Unternehmungsgewinne dar, die völlig unverteuert bleiben! Sie werden verzaubert, ohne daß der Steuerheber sie auch nur auf dem Papier zu sehen bekommt. Sie machen Deutschlands Aktiengesellschaften so kapitalkräftig, wie sie niemals waren, Deutschlands Großverdiener sind nur aus diesem Grunde heute so geldgefüllt, daß sie sich nur durch Gratisaktien und Ähnliches vor dem Fiskus retten können. Mit den aufgeschickerten unverteuerten Reserven (es muß heißen Gewinnen) machen Industrie und Handel alljährlich immer neue größere Geschäfte, sie kaufen damit Deutschlands letzte Goldmarkwerte auf, hydrieren und vertrauen alles, was ihnen unter die Hände kommt. Sind die Macher derartiger Konzerne groß genug, dann schicken sie ihre Direktoren ins Parlament, und sie selbst ernennen sich zu Sachverständigen.

In diesem Kreislauf vegetiert jetzt Deutschland. Auf dem Sumpf wachsen die Blüten, die das Ausland als nie geachtete deutsche Blumenpracht immer wieder schilbert.

Wir müssen steuerlich an die Quelle der Verdienste gehen und haben freiwillige Steuereinnahmer zu suchen; das Reich kann nicht jeden zehnten Bürger zum Steuerfasser machen.



Die Quelle der Verdienste für die Kreise, die heute der so vorteilhaften Körperschaftsteuer unterliegen, steckt in ihren Lieferungen, ihren Käufen, ihrem Handel verborgen. Also bestimmen wir, daß alle Wiedergutmachungen, die auf Grund des § 19 des Protokolls in Material abgegolten werden müssen, als Zuschlag zur Körperschaftsteuer gelten. Die Industrien, die keine Wiedergutmachungspflicht zu leisten haben, müssen als Zuschlag zur Körperschaftsteuer Material zum inneren Wiederaufbau Deutschlands liefern. Holzhandlungen mögen dann für Siedlungs- und Staatsbauten liefern, Banken müssen unentgeltlich für den Staat Gelder verwalten oder kassieren, Farbenfabriken haben Produkte zum Anstrich der Postwagen herzugeben, Elektrizitätswerke versorgen die Behörden mit Licht und Kraft usw. usw.

Als Grundlage nimmt man den Umsatz oder den Rohgewinn.

Wird es dann noch Steuerhinterziehungen geben? Selbstverständlich. Sie können aber besser kontrolliert werden. Der beste Auspuffer für die Steuerleistung des Arbeiters und Angestellten ist heute der Unternehmer, er ist der „freiwillige“ Steuerheber des Reiches. Die Steuerbehörde spart durch ihn ein ganzes Heer von Beamten. Machen wir nun umgekehrt die Betriebs- und Angestelltenräte zu den Steuerhebern des Unternehmers. Sie haben sowie so schon auf Grund des Betriebsrätegesetzes das Recht der Bilanzsicht, der Betriebskontrolle. Laden wir auf sie die Pflicht ab, dafür zu sorgen, daß ein bestimmter Prozentsatz der in ihrem Unternehmen geleisteten Produkte oder Arbeit ungefährt dem Staat zukommt.

Diese Ergänzung der Körperschaftsteuer würde eine wirkliche Erleichterung der Finanzen des Reiches bedeuten, das bisher Milliarden ausgeben mußte, damit die deutsche Industrie Wiedergutmachungsgüter lieferte — an denen sie erheblich verdient!

Ein Einwand wird sicher gegenüber meinem Vorschlag erhoben werden, der, daß die Unternehmer die Körperschaftsteuer, die sie in Waren leisten, in die Produkte hineinrechnen, die sie verkaufen. Dem kann dadurch begegnet werden, daß die Leistungen an Körperschaftsteuer, getrennt in Barzahlung und Warenlieferung, in den Bilanzen genauestens belegt erscheinen müssen.

Das wäre ein Mittel, um aus dem Kreislauf herauszukommen, in dem sich jetzt das deutsche Volk bewegt, wobei es jede Kunde teuer an die Verdienner bezahlt, die am Rande stehen und den Rahm abschöpfen.

### Rückblick und Ausblick.

Die „Germania“ veröffentlicht heute morgen ein Gespräch mit einem neutralen Diplomaten, der in der Hauptstadt eines neutralen Staates tätig ist. Die Ausführungen des Diplomaten beschäftigen sich mit der durch die Annahme des Ultimatums geschaffenen Lage und enthalten gleichzeitig bei aller Wertschätzung des bisherigen Außenministers Dr. Simons durch den Diplomaten eine scharfe Kritik an den Handlungen bzw. an den Unterlassungen des zurückgetretenen Kabinetts Fehrenbach-Simons. In den interessanten Ausführungen, die zugleich manchen beherzigenswerten Wink für das neue Reichskabinett enthalten, heißt es:

Nach den Konferenzen von Boulogne und Brüssel (Juni und Juli 1920) war es schon geboten, in der Frage der Wiedergutmachung, oder sagen wir ehrlich: der Kriegsentlastung mit deutschen Vorschlägen an die Alliierten heranzutreten. Man konnte hierbei in erster Linie Frankreich zu befriedigen suchen oder man konnte in der Hauptsache die Politik über London führen oder endlich diesen beiden Mächten (ohne einseitige Verlegung des Schwerpunktes der deutschen Bemühungen nach London oder Paris) im gleichen Schritt deutsche Anregungen übermitteln. Die deutsche Politik hat sich aber für keinen dieser Wege klar entschieden, sondern, jedoch ohne sichtbares System, bald hier, bald da, Fühlung zu nehmen versucht, wobei in einzelnen Fällen die Absicht, die eine Macht gegen die andere auszuspielen, ziemlich greifbar gewesen sein soll.

### Freiburger Frühling.

Aus Freiburg im Breisgau wird uns geschrieben:

Wie Millionen lieb, der sollte diese Stadt nicht bei Tage sehen. Da ist alles grell und unruhig bewegt. Alles ist voll aufdringlichem Licht, das den Augen wehe tut und erniedert. Dann sieht man, daß der Münsterurm mit einem Holzgerüst verkleidet ist, das ihn wie eine spanische Halstraupe kleidet. Neben dem Hauptportal liegt ein Verschlag, in dem Gerümpel aufbewahrt wird. Und die alten Heiligen auf ihren Postamenten machen erboste Gesichter, wenn ein respektloser Köter sich mit ihnen beschäftigt. Die schönen alten Häuser mit ihren bunten Farben tragen sehr profane Aufschriften wie: „Bedeutende Preisermäßigungen“ oder „Heute frischer Handkäse“. Und dann allüberall Leute im Bodentrostium, die mit vornehmer Würde alle Lebenswürdigkeiten anstarrten. Flüchtet man dann schließlich in eine der vielen Kirchen, dann klopert unaufrichtig die Tür, Touristen geben mit ihren Köpfelecken behutsam einher und bewundern die Heiligenbilder, denen die Schweigetrophen auf der Nase perlen.

Rein, nicht bei Tage soll man es sehen, man denkt zwar an Italien, aber es ist nicht echt. Abends muß man es sehen, dann kann man den Entdecker spielen. Dann gerät man plötzlich in Gäßchen, die ins Dunkle laufen, man geht unter hohen Steinbögen durch und sieht plötzlich durch Gitterfenster in das Innere von altertümlichen Häusern. Jergendwo hinter einer Mauer leises Lachen und Flüstern, daß man stehen bleibt und lauscht.

Zu Füßen läuft Wasser in einer Rinne talwärts, es läuft durch alle Straßen der Stadt und die Kinder baumeln mit den Beinen darin. Man hört sein Rauschen am Tage nicht, aber nachts wird es vernehmbar und übertrönt alles. Und dann plötzlich in diese Erwartung hinein tönt ferne Musik, zarte abgeriffene Lüne, die man gern denken möchte und die eine angenehme Melancholie weden. In solchem Augenblick kann man sehr empfindsam werden.

Langsam geht man weiter, durchs Dunkle, wenn man den Arm ausstreckt, berührt man die Mauer und wenn man ausblickt, sieht man, wie aus einem dunklen Schacht heraus ein Stück kobaltblauer Himmelslampe, der mit Sternen bestückt ist. Und plötzlich weicht die dunkle Wand zurück und wird zum ungeheuren Gebirge, das emporsteigt in ungewisse Höhen. Es ist so nah, daß man es mit ausgestreckten Händen erreichen kann. Man sieht und wartet auf etwas. Und sieht, wie alles verwandelt ist, der Riesenturm ist eine schlank Säule, die den Himmel trägt und auf ihrer Spitze funkelt ein Stein. Auf dem Dache des Münsters treiben die Dämonen ihr Spiel, da sieht man alle die Unholde und Gespenster, mit Fledermausfüßeln und Schweinsköpfen, wie sie munter geworden sind. Sie blähen sich auf, wippen mit den Flügeln und Köpfen, und gleich

In seinen weiteren Ausführungen bemängelt der neutrale Diplomat weniger den Inhalt der verschiedenen deutschen Angebote als die Form, in der diese Angebote dargebracht wurden. Die unzureichende Haltung des Kabinetts Fehrenbach brachte eine Verschlimmerung der Lage für Deutschland mit sich, die sich mit dem Herannahen des 1. Mai noch verschärfen mußte.

Die deutschen Vorschläge mußten den Versuch machen, möglichst die Erdsumme der Pariser Vorschläge zu erreichen, im übrigen aber nach Tunlichkeit die Leistungen Deutschlands hinauszuschieben.

Jedem Kenner der diplomatischen Geschichte ist es ganz klar, daß solche Verträge nie länger als 10, höchstens 15 Jahre länger bestehen könnten. Inzwischen kann man sie durch Politik erschüttern. Die Machtverhältnisse in Europa und der Welt werden sich ganz gewiß im Laufe der Zeit verschieben, und Deutschland kann ja auch hierzu seinen Teil beitragen.

Die deutschen Vorschläge in London sind aber von ganz anderen Erwägungen ausgegangen. Sie waren offenbar mehr auf die Wirkung auf die deutsche Öffentlichkeit und den Berliner Reichstag zugeschnitten. Die Folge war die geradezu brüste Ablehnung und schließlich das Scheitern einer Konferenz, bei der Deutschland, rein finanziell betrachtet, sehr weitgehende Vorschläge gemacht hat. Das Ergebnis war dann der Empfang des Ministers Simons auf dem Berliner Bahnhof durch eine feierlich klagende Menge. Als ich die Nachricht davon las, empfand ich sie sehr peinlich, denn es war mir ganz klar, daß Deutschland dieses Händeklaffens sehr teuer würde bezahlen müssen. Dann kam die Urlaubstreife des Ministers nach Lugano, also die betonte Passivität. Damit hatte die gelbe Presse in Frankreich die Möglichkeit, die Leidenenschaften zu erregen, die Besonnenen zurückzudrängen und den Imperialisten Gehör zu verschaffen. Die französische Großindustrie, die heute über den bedeutendsten Eisenerzvorrat Europas verfügt, sah schon die Möglichkeit vor sich, nach dem Saarrevier auch noch das Ruhrbecken in ihre Gewalt zu bekommen. Ueber alles, was nun folgte, brauche ich nichts mehr zu sagen.

Es ist von Interesse, aus diesen Ausführungen des auswärtigen Diplomaten zu ersehen, daß der demonstrative Empfang des Dr. Simons auf dem Potsdamer Bahnhof im Ausland genau die gleiche Beurteilung erfuhr, wie sie seinerzeit vom „Vorwärts“ vorausgesehen wurde, während die reaktionäre Presse sich an der Benützung wegen des Sieges des Chauvinismus über die Vernunft berauschte.

Die Ausführungen des neutralen Diplomaten gipfeln in dem Rat an den neuen deutschen Außenminister, „durch behutsame und vorsichtige Behandlung der noch offenen Probleme, insbesondere der Entwaffnungsfrage, die Stimmung allmählich zu bessern“. Es müßte in Zukunft unterbleiben, Schritte bei der Entente zu unternehmen, deren Ablehnung von vornherein sicher sei, und die also nur eine neue Demütigung Deutschlands wie eine Verschärfung des ausländischen Mißtrauens herbeiführen könnten.

### Der entführte Fischdampfer.

In den letzten Tagen der vorigen Woche fand vor dem Hamburger Schwurgericht ein Prozeß gegen den Seemann Knäffen, den Matrosen Heyde und den Schriftsteller Franz Jung statt, die sich wegen Meuterei, schweren Raubes und Freiheitsberaubung bzw. Beihilfe zu diesen Delikten zu verantworten hatten. Der abenteuerliche Tatbestand, den wir seinerzeit im „Vorwärts“ mitteilten, ist folgender:

Am 21. April 1920 verließ der Fischdampfer „Senator Schröder“ Cuxhaven zu einer Reise nach Island. Unter der Befehlsführung standen sich auch Knäffen und Heyde. Kurz nach der Ausfahrt erschienen Knäffen auf der Kommandobrücke und forderte den Kapitän Gewold auf, in den Mannschaftsraum zu kommen. Dort waren der Angeklagte Jung sowie zwei weitere später süchtlich gewordene Männer. Auf die Frage des Kapitän, was die fremden Leute an Bord sollten, erwiderte Knäffen, sie nähmen Besitz von dem Schiff,

und die Fahrt werde anstatt nach Island nach dem Westen Meer gehen, um dort den Sowjetmann Jung und den Kommunistenführer Appel zu landen. Die Proteste des Kapitän wurden mit einem Hinweis auf den geladenen Revolver beantwortet. Hierauf wurden der Kapitän sowie der erste Maschinist und der erste Steuermann eingesperrt, und Knäffen übernahm die Führung des Schiffes. Von Murmansk aus ging die Reise nach Petersburg, wohin auch die Offiziere unter starker Bedeckung geschafft wurden. Die zurückgelassene Schiffsmannschaft, die sich von Knäffen im Stich gelassen sah, erhielt schließlich von den russischen Behörden die Erlaubnis, zum Fischen auszufahren, und auf hoher See übermüdeten sie Heyde und Knäffen, die sich nach der Abreise des Knäffen die Führung des Schiffes angeeignet hatten, und während Heyde und Knäffen in Bergen entflohen, erreichte die übrige Mannschaft am 24. Mai wohlbehalten Cuxhaven. Heyde wurde später in Schweden festgenommen und kürzlich nach Hamburg ausgeliefert.

Bei der Verhandlung vor dem Schwurgericht erschien der Angeklagte Jung nicht. Gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen. Die beiden anderen Angeklagten betonten, daß sie sich lediglich von politischen Gesichtspunkten hätten leiten lassen. Der Verteidiger des Knäffen, Dr. Herz, trat für Freisprechung von der Anklage des Schiffraubes unter Meuterei nach Verabredung ein und betonte, Knäffen sei unter Jubilation mildernden Umständen, die in der politischen Ueberzeugung des Angeklagten zu erblicken seien, lediglich wegen Meuterei und Freiheitsberaubung zu verurteilen. Der Verteidiger des Angeklagten Heyde, Rechtsanwalt Timpe, beantragte die Freisprechung Heydes.

Die Geschworenen erklärten Knäffen des schweren Schiffraubes, der Meuterei als Räuführer und der Freiheitsberaubung unter Ausschluß mildernder Umstände, Heyde der Meuterei und der Freiheitsberaubung unter Jubilation mildernder Umstände schuldig. Das Gericht erkennt gegen Knäffen auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, Heyde auf 18 Monate Gefängnis.

### Unberechtigte Forderungen.

Nach Artikel 260 des Friedensvertrages hat Deutschland die Pflicht, die Reparationskommission auf Verlangen zu übertragen: alle Rechte oder Beteiligungen deutscher Reichsangehöriger an öffentlichen Unternehmungen oder Konzessionen in Rußland, China, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, der Türkei, den Besitzungen und zugehörigen Gebieten dieser Staaten oder in Gebieten, die früher Deutschland oder seinen Verbündeten gehört haben und auf Grund des gegenwärtigen Vertrages abgetreten werden müssen oder unter Verwaltung eines Mandatars treten, sowie alle Rechte und Beteiligungen, die Deutschland etwa selbst besitzt. Zur Durchführung dieser Bestimmung sind mehrere Bekanntmachungen über die Anmeldung und Beschlagnahme der Rechte und Beteiligungen sowie der Konzessionen im Ausland erlassen worden.

Die Reparationskommission hat jetzt, wie BTB, meldet, die Uebertragung aller ihr gemeldeten Rechte, Beteiligungen und Konzessionen gefordert und außerdem dem Artikel 260 eine weitergehende Auslegung, als die deutsche Regierung es tut, gegeben. Diese weitergehenden Forderungen beziehen sich besonders auf die Auslegung der Begriffe Konzessionen und Rechte und Interessen sowie auf den territorialen Geltungsbereich des Artikels 260. Zu den Konzessionen rechnet die Reparationskommission auch Bergwerke, Dampfer und Steinbrüche. Unter den Rechten und Beteiligungen versteht sie sämtliche Obligationen (festverzinsliche Schuldverschreibungen) von Unternehmungen der im Artikel 260 bezeichneten Art. Ferner ist die Reparationskommission der Ansicht, daß nicht nur die durch den Vertrag von Versailles, sondern auch die zwischen den alliierten und assoziierten Mächten einerseits und den ehemaligen Verbündeten Deutschlands andererseits abgeschlossenen Verträge abgetretenen Gebiete den Bestimmungen des Artikels 260 unterliegen. Hierdurch würden in erster Linie tschechoslowakische und polnische (früher österreichische), aber auch neurumanische (früher ungarische) Werte betroffen werden.

Die deutsche Regierung hat diese Auffassung nicht anerkennen können. Ueber die Zweifelsfragen schweben Verhandlungen zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung.

werden sie sich ausschwingen zum Fluge über die Stadt. Ein Teufel hängt mit seinem Schwanz an der Dachrinne und schneidet der Madonna, die unter ihm auf dem Portale steht, Grimassen. Die aber lächelt, und dann rafft sie mit einer kleinen scheuen Bewegung ihr Gewand und steigt von oben herunter, frei durch die Luft, auf den Dampfluh. Und geht fort.

Da aber klappern Stöße und laute Stimmen: herrliches, ist das eine Stimmung. Und alles ist vordel, die Gespenster sitzen ruhig auf dem Dache und die heilige Jungfrau steht wieder oben und lächelt wie alle Tage.

Hans Wesemann.

Das Schiller-Theater führt seinen geduldsigen Freunden ein buntes Spiel von Geld und Liebe vor, im Hauptstüchle genannt „Die verführte Braut“. Diese begehrtswerte junge Dame ist schon in die Mitte der dreißiger gerückt, sie trägt einen Buckel, besitzt blinkende Augen und brandrotes Haar. Darum holte sie sich bei allen Jünglingen im Dorfe einen Korb, was wiederum einen beträchtlichen Männerhaufen in ihr entzündete. Da kommt an den Tag, daß diese Jungfrau Jelling eine Erbin von 65 000 Talern macht. Sie soll das Geld erhalten, sobald sie heiratet. Heiratet sie nicht, dann werden 65 Frankfurter Bräute das Vermögen teilen. Die Jungfrau schlägt die Bewerber aus, die nunmehr reichlich heranzutreiben, den teibehingenen Müllerknicht, den verlassenen Dorfschulzen, den Bindhund von Barbier und den Löpel von Schloffer. Sie wirft sich aber einem wandernden Schustergehilfen, der Otarina bläst und ein Stück Poet ist, sehr schnell an den Hals. Schon steht sie im Brautkranz, als der Jungfer und dem musizierenden Schuster das gefährliche dieser Verbindung plötzlich einleuchtet. Der Brautkranz wandert zu dem Richterlein Karlene, das besser zu dem Otarinabläser paßt. Für Jungfer Jelling stellt sich aber schon der beiseidene, hagere, geizende Schulmeister ein.

Romantik von Ringendmann und Ringendwo, Dialog mit Homierloch, Suzanne Stollberg ist budlich, blühend und sogar menschlich, Hanni Wolff spielt mit Mut und Munterkeit eine kloppende Bäuerin, Alfred Braun, der poetische Schuster, unterliegt der allzu dickköpfigen Raison des Lichtes, des Herrn Kurt Küchler.

Die Mode der Zukunft. Ich sehe eine neue Rasse und einen neuen Menschen vor mir, aber es ist ein Ideal, das in unserer gegenwärtigen Kleidung nicht erreicht werden kann. Mit diesen besonderen Worten begann der berühmte englische Schneider Henry Pantes eine Schilderung der Mode der Zukunft, wie er sie vorausahnt. „Das Moderevolutionäre, das jetzt seinem Ende entgegengeht“, so erklärt er, „wird künftigen Geschlechtern als das einer Menschheit mit steifen Kragen und röhrenförmigen Beinhaltern erscheinen. Aber eine neue Rasse erhebt, ein kraftvollerer, heiderharterer Mensch, und er wird die jetzige Form der Kleidung mit Entschiedenheit von sich weisen. Er wird nicht einhergehen wollen in den dunklen trüben Farben unserer Herrenkleidung, die nur für Höhlenbewohner geschaffen zu sein scheint, sondern er wird ein freilichtliches und freilichtliches im vollen Sonnenlicht stehen und in seinem Gewand dieselben strahlenden Farben bevorzugen.“

Schon machen sich die ersten Anzeichen dieser neuen Pracht bemerkbar. Schlüpfe und Strümpfe und sogar Hofenträger sind bereits bunter und heller geworden, und die ganze Unterbekleidung zeigt eine Tendenz zu leuchtenden Tönen. Der „neue Mensch“ wird keine Kragen mehr tragen, diese steifen, engen Winterinstrumente, die den Hals zuschnüren und die Lebensfreude hemmen, sondern er wird um den Hals eine schönfarbige Krawatte schlängen. Er wird in Seidenstrümpfen einhergehen, die in bunter Leuchtkraft prangen, und er wird diesen Schmuck des Beines nicht unter falschen Röhrchen verbergen, sondern knappe enganliegende Kniehosen tragen.“

Noch kühner ist die zukünftige Mode der „neuen Frau“, die Pantes voraussetzt. Die Taille ihres Gewandes wird da liegen, wo die Natur sie geschaffen hat. Ihr Rock wird weite Taschen aufweisen, so daß sie sich nicht mehr mit lächerlichen Beuteln behelfen muß. Die Hüfte werden nicht mehr phantastische Gebilde einer nutzlosen Mode sein, sondern sich der Form des Kopfes anschmiegen. Pantes schließt sein Zukunftsmodenbild mit einer Aufforderung an alle „neuen Männer“ und „neuen Frauen“, ihn bei seinen Bestrebungen zu unterstützen.

Heuschreckeneplage in Europa. Riesige Heuschreckenschwärme haben in diesen Tagen Spanien und das französische Rhonégelbiet heimgesucht. In Frankreich sind 20 Ortschaften, darunter Arles, Miramas und Istres, auf das schwerste bedroht. Alle landwirtschaftliche Arbeit wurde zum Stillstand gebracht, und die Bevölkerung hat eine dringende Bitte an die Regierung gerichtet, Truppen zu senden, die sie in ihren Maßnahmen gegen diese Plage unterstützen. Die Heuschrecken zerstören alles, was auf den Feldern bereits herangewachsen ist, und die Behörden senden große Mengen giftiger Gase in die betroffenen Gebiete, um diese Pest auszurotten. In Spanien ist die Heuschreckeneplage so groß, daß ein Zug zwischen Saragossa und Escatron nicht weiterfahren konnte, weil sich auf dem Schienenweg ein Heuschreckenschwarm niedergelassen hatte und die Schienen so glitschig geworden waren, daß die Räder nicht von der Stelle kamen. In ähnlicher Weise sind auch schon Jüge in Ägypten, Italien und anderwärts durch Heuschreckenschwärme zum Stillstehen gezwungen worden.

Räucherer Literatur-Kalender. Der seit langem schönlich zu warteten neue Räucherer ist im Druck. Es ist erwünscht, daß die Schriftsteller, die noch keinen Raucherer erhalten haben, umgehend die Redaktion Berlin W 10, Genthiner Str. 39, darum ersuchen.

Die Wittgenbergs-Konkurrenz im Kleinen Theater. Die mit der dem jungen Goethe angebrachten ersten Dichtung „Koleph“ bekannt machen will, findet erst Sonntag, den 20. 11., Uhr, statt.

Der Frauen Bund hat sich ein brennendes Verlangen nach Verlage von Kier u. Co. in Hamburg eigenhändigem Jahrbuch für Arbeiterfrauen und Mädchen.

Die Werkbundtagung in München belacht sich hauptsächlich mit der „Deutschen Gewerkschaft“, die 1922 in München stattfinden soll. Das berühmte Qualitätsprinzip wurde in dem Hauptort des Städtischen Aufsichtsrates Walter Meyer erneut als Richtschnur angesetzt. Der Bericht ging von Hans Voelgel auf Richard Wieser über, den Leiter der Münchener Kunstgewerkschaft, aber die ganze Kraft des Bundes für die Münchener Ausstellung zusammenzufassen.







Krieg bedeutet. Das müßten wir vermeiden. Wir gingen in die Regierung, weil wir das Volksinteresse über das Parteinteresse stellten. Wir mußten in die Regierung, wir mußten die Verantwortung übernehmen und nun müssen wir sehen, daß wir durchkommen. Die Rednerin sprach dann noch eingehend über die bisherige Tätigkeit der Sozialisten in der Regierung, namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und über Möglichkeiten, die gegebenenfalls die Zukunft bringen kann.

**Eine schauderhafte Geburtstagsfeier.** In der Weberstraße 9 beging gestern die Frau des Schneidermeisters Karl Fuchs ihren Geburtstag. Im Verlauf der Feier betraufte sich der Meister so schwer, daß er endlich seiner Sinne nicht mehr mächtig war. In diesem Zustande geriet er mit seiner Frau in Streit, ergriff ein Küchenmesser und stach blindlings auf sie und den Sohn, der seiner Mutter zu Hilfe sprang, ein. Beide erlitten mehrere Stichwunden, die sich jedoch später als nicht gefährlich erwiesen. Fuchs verletzte sich selbst in der Kränkenheit am rechten Unterschenkel so schwer, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte. Hier ergab sich, daß die Schlagader durchschnitten war, und der Mann starb an Verblutung.

**Vertagung von Diensträumen.** Die Diensträume des Ausschusses zur Festsetzung von Kriegs- und Verdrängungsschäden aus den abgetretenen Gebieten Preußens sind vom Polizeiamt Halleisches Tor nach dem Polizeidienstgebäude in Berlin-Schöneberg, Gothaer Straße 10, Zimmer 414-418, verlegt worden.

**Billigere Auslandstelegramme.** Am 1. Juni tritt eine allgemeine Ermäßigung der Telegrammgebühren nach dem Auslande dadurch ein, daß der deutsche Gegenwert des Goldfrank von 13 Mark auf 12 Mark herabgesetzt wird.

**Arbeiterkunstausstellung.** Ueber die Kunst unserer Zeit spricht Dr. Adolf Behne am Donnerstag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, in der Arbeiterkunstausstellung, Petersburger Str. 39. Eintritt 1 M.

**Mitler-Verammlung.** Am Donnerstag, den 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet in der Aula des Fall-Reinigungs-Instituts, Steglitzer Str. 8, eine öffentliche Mitler-Verammlung statt. Thema: Das neue Reichsministergesetz, die wichtigste Frage für die Mitler-Schicht. Referent ist Herr Ministerialsekretär W. H. H. Zahlreicher Besuch dieser Verammlung ist dringend ermahnt.

**Genosse Pfarrer Meier spricht am Donnerstag, den 19. Mai, anlässlich einer vom Friedensbund der Kriegsteilnehmer veranstalteten Hans-Paaß-Gedenkfeier in der Leibniz-Oberrealschule in Charlottenburg, Schillerstr. 125/127, abends 7 1/2 Uhr, über den konsequenten Pazifismus Paaßes.**

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

SS. Abt., Tempelhofer. Die Parteigenossen werden ersucht, heute abend 7 1/2 Uhr, am dem Vortrag des Genossen Schüller „Ueber die politische Lage“ bei Dutzend-Werkschritte, teilzunehmen.

## Sport.

### 13. Arbeiterturner- und Sportlerfest.

Am Schlußtag wurden zunächst die Anträge über das Fußballwesen erledigt. In Berücksichtigung der hohen Kosten des Fußballspiels, seiner Eigenschaft als einer leicht erlernbaren, gesunden Leidenschaft und seiner ganz besonderen Werbefähigkeit werden in Zukunft 75 Proz. der Kreis- und Bezirkseinnahmen für das Fußballspiel verwendet und dessen Angelegenheiten werden von den Fußballspielern selbstständig geregelt, die auch in sämtlichen Instanzen des Bundes eine Vertretung erlangen werden. Der einheitliche Bundesbeitrag wurde auf 1 M. im Jahr festgesetzt. Das Bundesfest wird vom 22. bis 25. Juni 1922 in Leipzig abgehalten werden. Auch Kriegsveterane können an den Wettkampfabend teilnehmen, soweit sie dazu in der Lage sind. Eine eigene Festzeitung erscheint ab 1. September und aus ihr soll sich die Zeitschrift „Moderne Körperkultur“ entwickeln. Ueber die Sportinternationalen der Arbeiter berichtete Bildung. Bekanntlich war es bei diesem Thema auf dem Sportkongress in Jena zu förmlichen Szenen gekommen, da die Kommunisten die in Jena gegründete Internationale als eine Gelbe hingestellt haben. Die in Jena beschlossene Vertagung der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege nach Berlin unter Anführung eines besoldeten Sekretärs bleibt bis zur Verschmelzung der deutschen Sportverbände in Schwabe. Die Internationale hat ihren Sitz in Brüssel. Sekretär ist Bridoux. Das Verlangen der Kommunisten, ein Gegenreferat erstatten zu können, wurde abgelehnt und von einer Diskussion abgesehen. Zu besoldeten Mitgliedern des Bundesrates wurden wiedergewählt: Gellert (1. Vorsitzender), Schubert (Vorsitzender), Ranke (Kassierer), Bildung (Redakteur), Kreuzburg (Sportwoche), Benedix (Bundesturnwart), Koppich (Sportwart), Höher-Tücherfeld (2. technischer Leiter). Zu unbefoldeten Vorstandsmitgliedern wurden durch Stimmzettel mit wechselnder Stimmengewalt gewählt: Schlüter, Teuthe, Köfer, Adler und Kiebel. Der nächste Bundesfest findet 1923 in Kassel statt.

**Arbeiter-Olympiade 1921 in Prag.** In der Zeit vom 25. bis 29. Juni findet in Prag eine große Arbeiter-Olympiade statt. Auskünfte über Teilnahme, Unterkunft und Verpflegung, Fülle und Umfang erteilen: 1. Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig, Fichtelstraße 36. 2. Konsulate der Tschechoslowakei in Berlin, Hamburg, Köln a. Rh., Dortmund, Dresden, Chemnitz, Leipzig, München, Frankfurt a. M., Breslau. 3. Ehrenamtliche Beiräte der Arbeiter-Olympiade „Praga“ in Berlin-Charlottenburg, Großmannstr. 3. Für alle Teilnehmer sind 50 Prozent Fahrpreisermäßigungen auf den tschechoslowakischen Staatsbahnen gesichert.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die Reiztheit.

Ueber das Kapitel „Streik und Selbstversorger“ brachte der „Anzeiger für das Berg-, Hüttenwesen usw.“ in Essen am 7. Mai eine kurze Betrachtung. Darin wird betont, daß die auf dem Lande ansässigen Industriearbeiter wie im Siegerland und im Saargebiet ihr eigenes Bestreben haben. Der eigene Besitz mache sie fähiger und verändere oft genug Schärfe im politischen Denken. Nun zeige sich aber, daß sich die für die Industrie angenehme Seite des eigenen Besitzums der Arbeiter auch ins Gegenteil verkehren kann. Im Saargebiet haben kürzlich ein Streik fast ein Viertel Jahr gedauert. Man habe sich unwillkürlich gefragt, wie denn ein Streik durch die Streikliste in der heutigen teuren Zeit so lange gehalten werden könne. „Von zünftiger Seite“ habe man dann erfahren, daß das lange Anhalten des Streiks wohl hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben war, daß die Arbeiter sich stark mit bäuerlichen Elementen durchsetzt war, die Selbstversorger sind.“

Diese Beobachtung sei recht interessant, da sie zeige, daß der Zusammenhang zwischen politischer bzw. wirtschaftlicher Unruhe und eigenem Besitz nicht immer in derselben Richtung zu gehen brauche.

Nein, der Zusammenhang geht, wie hier, in der anderen Richtung, sobald auch die fehhafte Arbeiterbewegung gewerkschaftlich organisiert und gesichert ist. Zugleich wird die Arbeiterbewegung durch derartige Ermüdungen daran erinnert, auch durch ihren Zusammenschluß als Konsumenten, unter Verzicht auf die Auszahlung von Dividenden zugunsten der Auffammlung eines Notfonds, ihre Widerstandsfähigkeit zu verstärken.

## Gegen die „Prominenten“.

Die Theaterbetriebsräte Berlins haben in ihrer letzten Sitzung die nachstehende Resolution angenommen:

„Die am 12. Mai im Hof-Theater versammelten Theaterbetriebsräte Berlins sehen in der organisationszerstörenden Tendenz des „Verbandes der Bühnenkünstler“ eine schwere Bedrohung der notwendigen Einheitsfront aller am Theater Schaffenden. Sie sehen in dieser Sonderbewegung keine die Kunst fördernde Bewegung, sondern vielmehr überzeugt, daß dadurch einzig und allein die künstlerische und wirtschaftliche Anarchie am Theater erhalten und gestärkt wird. Sie richten daher an die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger als dem Hauptverband aller am Theater Tätigen den dringlichen Appell, sofort mit aller Energie gegen die Bewegung vorzugehen. Die Theaterbetriebsräte erklären ausdrücklich, daß sie die Genossenschaft bei der Durchführung organisatorischer Maßnahmen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln unterstützen werden.“

## Solidarität der Wiener Metallarbeiter.

Sechstausend Metallarbeiter in Wien sind ohne Beschäftigung, in vielen Fällen seit Monaten. Um ihrer Not etwas zu steuern, beschloß eine Vertrauensmännerversammlung, jeder Kollege möge den Lohn einer Arbeitsstunde opfern zu einer außerordentlichen Unterstützung der Arbeitslosen. Der Antrag wurde mit Beifall angenommen und in den Werkstätten auch durchgeführt. Die Sammlungen ergaben den Betrag von 1743 861 Kronen, wovon noch die Ortsverwaltung 1 000 000 Kronen beisteuerte und der Verbandsvorstand 500 000 Kronen, so daß insgesamt 3 243 861 Kronen aufgebracht wurden. Arbeitslose Männer und verheiratete Frauen erhielten je 800, ledige Frauen je 400 Kronen, so daß zu Ostern 1 647 600 Kronen ausgeteilt wurden. Der Rest wurde zu einer weiteren außerordentlichen Unterstützung für die Pfingstfesttage verwendet.

Bedenkt man, daß auch die Arbeitenden nicht aller Not entzogen sind, zumal viele von ihnen eine mehr oder weniger lange Zeit der Arbeitslosigkeit hinter sich haben, verdient dieser Solidaritätsakt alle Anerkennung und Nachahmung.

Dem Lehrverein zur Gewerkschaft. Der Deutsche Lehrverein hat, wie die M. meldet, auf seiner in Stuttgart gehaltenen Tagung beschlossen, den Verein zur Lehrgewerkschaft auszubauen. Er arbeitet nach gewerkschaftlichen Grundfähnen unter Anwendung aller gewerkschaftlichen Mittel. Die letztere Bestimmung, die das Mittel des Streiks in sich schließt, gelangte gegen eine Minderheit von 50 Vertretern zur Annahme. Der Verein tritt dem Deutschen Beamtenbund bei und wirkt dafür, daß dieser als gewerkschaftliche Vertretung mit den Organisationen der Angestellten- und Arbeiterchaft zusammenarbeitet.

# Wirtschaft

Der Verband ostpreussischer Konsumvereine hielt am 7. und 8. Mai seinen Verbandstag in Guben ab, der von 62 Vereinen aus den Provinzen Brandenburg, Pommern und Ost- und Westpreußen besucht war. Ueber die Entwicklung des Verbandes berichtete Verbandssekretär Hildebrandt-Berlin. Die dem Verband angeschlossenen Vereine konnten im letzten Jahre eine in der Genossenschaftsgeschichte beispiellos günstige Entwicklung aufweisen. Es sind dem Verbands, dem zu Anfang des Jahres 125 Genossenschaften angehörten, 45 Vereine beigetreten, die fast restlos im letzten Jahre gegründet wurden. Dadurch sind zurzeit in der Provinz Pommern 33 Vereine gegen 9 vor Ausbruch des Krieges und 30 Vereine in Ost- und Westpreußen vorhanden, während auch hier vor Ausbruch des Krieges nur 9 Vereine vorhanden waren. Die Zahl der Mitglieder in den Vereinen

ist von 299 690 auf 363 452 und der Barummfang von 106 940 025 Mark auf 329 730 930 M. gestiegen. Das ist gegenüber 1914 eine Steigerung um 532,5 Proz. In den eigenen Betriebsstätten wurden für 50 293 147 M. Waren erzeugt gegen 28 371 630 M. im Vorjahre.

Zu dem Vortrag über „Die Warenverteilung durch Vertikalkonsumvereine, Betriebsräte und Gewerkschaften“ wurde eine Entschließung angenommen, in der ausgesprochen wird, daß eine Verbilligung der Waren durch den milden Handel der Betriebsräte nicht erreicht werden kann. Der Verbandstag des Verbandes ostpreussischer Konsumvereine richtet daher an die Beamten, Angestellten und Arbeiter sowie an sonstige Kreise der konsumierenden Bevölkerung in ihrem Interesse das Ersuchen, den Konsumgenossenschaften — soweit es noch nicht geschehen ist — beizutreten, alle ihre Lebensmittel und Bedarfsartikel bei diesen zu kaufen, damit die Konsumvereine ihren Aufgaben noch mehr als bisher gerecht werden und immer mehr zur Eigenproduktion übergehen können. Dies ist der Weg, auf dem die Verbraucher einen wirklichen Einfluß auf Warenvertrieb, Warenerzeugung und Preisgestaltung gewinnen können.

„Steuerbuch“. So nennt sich eine neue Ausgabe der wichtigsten Steuerordnungen, die die Genossen Wilhelm Keil, der Steuerfachverständige der Partei, und Fritz Winkler im Verlag der Schwäbischen Landwacht G. m. b. H., Stuttgart, haben erscheinen lassen. (Preis 20 M.) Das Buch enthält vollständig erläuterte Angaben des Einkommensteuergesetzes und des Körperschaftsteuergesetzes. Das Kapitalertragssteuergesetz wird in seinen wichtigsten Grundzügen wiedergegeben, ebenso wie die Reichsabgabenordnung, von der auch ein Teil des Textes zum Abdruck gelangt ist. Im vollen Wortlaut ist das Bundessteuergesetz und des Erbschaftsteuergesetz abgedruckt, den Abschluß bildet die Verordnung über die Bildung von Steuerzuschüssen bei den Finanzämtern. Jedem Gesehestext ist eine Einführung vorangestellt, die über Entstehung und Wesen des betreffenden Gesetzes unterrichtet. Ein Schlagwortregister erleichtert den Gebrauch des Buches, das in seinem handlichen Format als Lesebuch geeignet ist und bei seiner gedrängten Zusammenfassung eine wirklich brauchbare Textausgabe der grundlegenden Steuerordnungen, auf die derjenige Einfluß hat, darstellt.

Bericht, für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Meier, Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Vertrieb: Paul Einar u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

## Gewinn-Auszug

17. Preuss. = Südd. (243. Preuss.) Klassen = Lotterie  
2. Klasse, 6. Ziehungsstag, 17. Mai 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kopf- und die Fußnummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr.	Nachdruck verboten.
In der Vermittlungszahlung wurden Gewinne über 300 Mark gezogen.	
4 M 10000 M 7 8 5 207977	
2 M 7000 M 159485	
104 M 3000 M 18 8 9 1738 8705 8015 17702 3100 31544 38720 42840	
44840 50356 53015 56718 68055 85525 85904 88990 95040 103770 106980	
114420 121115 124702 126189 127419 128435 130041 132510 134101 136735	
142702 149398 144040 156477 160854 164492 168374 166491 169772 171983	
178321 188445 180978 190122 190563 200230 210998 211286 213608 227426	
237158 238158	
184 M 1000 M 418 1851 2243 5221 11420 11585 14084 15 00 19473 20222	
21822 23193 25037 29894 38598 41567 48419 54611 55578 56287 59016	
62914 66078 69090 71706 75992 78516 79578 80539 81049 85379 85739	
88176 90280 91255 94409 95334 95455 102890 103030 104574 107135	
107598 107477 109590 112496 115789 123548 124818 127204 128774 132137	
134464 136151 136984 141421 144071 145256 150488 150 00 151098 151845	
158198 158446 160415 161783 162823 165877 171894 178828 179890 178005	
178235 182210 184143 184958 188984 191005 193282 199028 200192 20 9 9	
205858 214107 214601 215783 217927 217945 220313 222008 227121 238773	
210 M 500 M 1819 4297 4715 4994 6215 6459 6627 8616 17886 18204	
22171 24283 24703 26680 28454 28477 32298 39474 39887 45023 45929	
4765 47845 48544 49246 50638 52789 53301 53709 54158 5891 59443	
62106 66446 72089 74119 757 8 71564 77494 80343 89068 90999 90522	
98239 92351 93348 97061 98910 99456 101994 10378 104195 100408 101890	
102890 9 04 102926 100618 111364 113548 113920 116883 1231 8 124229	
127522 132877 135863 142681 143174 146050 149438 151054 151482 153103	
153540 155208 155597 158200 158175 159015 160480 170771 171181 174444	
178543 187361 187783 188564 189859 192173 194060 203849 210593 214395	
215283 218220 218435 221527 221872 229406 231560 231893 235963 237043	
238990	
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 Mark gezogen.	
2 M 50000 M 65424	
2 M 10000 M 179906	
2 M 5000 M 37924	
98 M 2000 M 6228 9087 12778 13214 24245 25461 44765 62655 87873	
83985 82155 84737 71731 73374 84377 84415 92692 95 88 98294 93105	
101000 102821 105595 115809 113778 14319 117749 130729 136759 137238	
147050 149613 150787 152010 152302 155551 150889 164960 185473 185490	
190629 197307 197827 203793 212494 222174 223365 231782 237007	
184 M 1000 M 3479 8459 10239 16378 16511 18324 24358 29474 31218	
36950 30758 38110 41843 42182 43112 44031 44751 44908 46011 46437	
47992 49607 49756 65316 74024 77385 78831 80478 93186 102014	
102287 104460 104417 106510 106873 106896 107380 113371 114193 115494	
116070 116610 117386 118137 120005 121517 121038 124509 124585 126129	
126849 126834 143161 1409 1 150437 154721 159000 162158 163899 13839	
165282 167196 167617 168707 171175 171937 173277 174056 180221 18 484	
183601 183037 187078 192663 193995 199130 199666 202831 2064 0 209785	
212465 214290 216923 216387 221190 224750 230619 230577 235885 235121	
235499 237639	
332 M 600 M 694 1044 3125 3187 5840 4015 8289 6318 7820 8477	
9372 10833 11288 11802 23708 25041 26011 32117 33550 41590 47727	
53395 53776 54061 56679 58 20 50495 67213 61033 64948 69776 7 036	
70143 70810 72072 82001 83228 84059 86171 86764 87861 91150 90152	
98043 101184 101234 103 88 3039 2 104386 113864 116321 116058 118001	
118751 1200 9 126598 130929 132429 136002 138793 132182 132459	
138076 141674 142565 143128 144400 146418 146860 151161 153218 153895	
154578 158200 159368 163746 165362 166810 168146 173810 176525 177803	
178688 180580 180967 181070 181185 181435 182042 184130 187651 189788	
188850 191695 197980 198354 198480 199794 200174 204414 209464 208824	
208410 209298 213960 214547 216784 216167 218281 222328 228865 230207	
230985 238456 238066 238513	

**LAUSE** nebst Nissen, Wanzen, Motten, Flöhe, Schwaben werden radikal vernichtet durch **PFEIFFEROL**

**Berliner Prafer**  
Kastanien-Allee 7-9  
Täglich 4 1/2 Uhr:  
**Die Schönste v. allen**  
Operette 1.3 Akt v. Jean Gilbert  
Varieté-Sensationen  
**Rute 55 M. an!**

**Nutzeisen**  
Stabeisen, Bloche, T-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenrollen, Fußstangen usw. in verschied. Dimensionen haben abzugeben  
**Nutzeisenabteilung, Bl.-Neukölln**  
Weiserstr. 35/36 — Tel. Neuk. 4170  
**COHN & BORCHARDT**  
Zentrale: Lichtenberg, Rittergutstr. 47/48  
Telegr.-Adresse „Erzobohr“. Tel. Lichtenbg. 646/647

**Werden Umsatz** seines Kundenkreis erheblich **VORWÄRTS** als Insertionsorgan mit bestem Erfolg

**Korsette**  
aus la Stoffen und in allen Preislagen empfiehlt  
**Korsett-Fabrik Richard Necke**  
1. Geschäft: Berlin-Karlshorst, Treskow-Allee 83  
2. Geschäft: B.-Lichtenberg, Neue Bahnhofstr. 26  
3. Geschäft: Berlin, Kommandantenstr. 23  
Ecke Alte Jakobstraße 124/22

**WVK -Föhr \* Nordseebad**  
Windgeschützter Tannenwald  
... Vorzügliche Verpflegung ...  
Pension von 40.— Mark an / Bädernschneitzge ab 1. Juni / Köln Paß!  
Winter-Kuren / Prospekt durch Badeverwaltung

**Wohnungsaussch**  
Kawende von Vermittlung!  
Alexandriest. 35, Friedrichstr. 250, G., Bismarckstr. 9, -25, Pflanzl., Fasanenstr. 88, Sankt-Georgen-Str. 81, Prinsenztr. 43, Berlin 33

**Alt-Metalle** **Blei Zinn** **Metall-Abfälle**  
kauft  
**A. Iden & Lange**  
Charlottenburg, Wallstr. 30  
Tel. Wilhelm 5049

**Raucherndank!**  
Das sicherst. Mittel, das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen. Wirkg. verb. blühend. Auskunft ums. vers. San. A. tik. Gg. Englbrecht, München R. Kacuzinerstr. 9

**Friedrich Stampfer:**  
**Von Versailles zum Frieden**  
Der Weg vom Scheitern zum wirklichen Frieden!  
Stampfer beschäftigt sich nicht allein auf die Kritik der in überflüssiger Dürftigkeit gebotenen Vertragsbedingungen, sondern er bewirkt die Möglichkeit, ohne neue Machtkämpfe und ohne eine allgemeine neue Friedenskonferenz durch Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen bisherigen Gegnern, durch Sonderabkommen und vernünftige Auslegung und Ausfüllung des Vertrages einen für uns und die anderen Völker vorteilhaften Zustand zu schaffen. Eine französische und englische Ausgabe sind in Vorbereitung.  
Preis 4 Mark und 20 % Zenerungsgebühr  
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 2